

Das Zeugnis von Hagar (1. Moses 16) (EMK Zürich 4, 24. Oktober 2021)

1. Der Bericht einer ägyptischen Dienerin. Die Bibel besteht aus Geschichten, wie Männer und Frauen Gott erlebt haben, wie Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere, wie Syrer, Iraner, Juden und Römer. Eine Schatzkammer an Geschichten, aus denen wir lernen sollen. Und heute lernen wir von einer Glaubensmutter aus Ägypten, einer Dienerin in fremden Diensten, ohne jeden Kontakt zu ihrer Familie – und natürlich erwartet sie ein Kind. Wir treffen sie in der Wüste Sinai, an der Strasse nach Šūr, an einer ganz bestimmten Quelle zwischen der Oase Kadesch und der Oase Bared. Das ist nicht nur die Geschichte von Hagar, sondern auch die Botschaft, die Hagar uns über mehr als dreitausend Jahre, von der Wüste Sinai nach Zürich sagen will. – Aufgewachsen ist Hagar in Ägypten, sicher in einer Bauernfamilie. Wir wissen nicht, ob sie als Mädchen von ihrer Familie verkauft oder von Sklavenjägern entführt worden ist, aber bis vor kurzem lebte sie, unendlich weit weg von Ägypten, bei den Nomaden in der Wüste Sinai, und wir wissen auch nicht, ob sie jetzt sechzehn oder dreissig ist. Auf jeden Fall lebt sie bei einer Nomadenfamilie, die ursprünglich aus dem Süd-Irak stammt und dann über Nord-Irak nach Nordsyrien und nach Syrien-Palästina gezogen ist, dann in Ägypten war und jetzt gerade im Sinai lebt. Vielleicht haben sie Hagar ja in Ägypten gekauft. – Hagar gehört einer gewissen Sarai, einer alten, reichen, aber kinderlosen Nomadin. Dass Sarai keine Kinder hat, lastet wie ein Fluch auf der ganzen Familie. Sarais Mann, ein gewisser Abram, auch schon alt, hatte vor langen langen Zeiten ein nächtliches Gespräch mit seinem Gott, mit Ēl und ist seither überzeugt, dass er viele Kinder haben wird, aber er hat nur eine Frau, eben Sarai, und die bekommt keine Kinder – ein echtes Problem. Vielleicht geht irgendwann alles an seinen Neffen Lot, der als einziger aus der nächsten Generation mit ihnen unterwegs ist – sonst ist niemand da. – Eigentlich ist das alles nicht das Problem der Dienerin Hagar – aber als Dienerin wird sie in das Problem hineingezogen. Sarai überlegt nämlich scharf (vielleicht sogar zusammen mit Hagar) und kommt auf die Idee, dass ihr Mann doch mit Hagar schlafen könnte. Wenn Abram und Sarais Sklavin Kinder bekommt, wären das doch irgendwie auch die Kinder von Abram und Sarai. Nicht ganz direkt, aber immerhin. Abram ist einverstanden. Hagar wird gar nicht gefragt – sie wird einfach verheiratet, so wie eine Familie damals eine Tochter oder einen Sohn verheiraten, verheiratet Sarai ihre Sklavin: Hagar wird die zweite Frau von Abram, natürlich eine Sklavin-Ehefrau. – Damit wird die Sklavin Hagar zur Hoffnungsträgerin der Familie: vielleicht, vielleicht, wird jetzt alles gut! Und als sie wirklich ein Kind erwartet, scheint alles gut zu werden. Auch für sie selber, denn jetzt dreht sich plötzlich alles um sie. Aber natürlich kommt es zum Streit mit Sarai, Abram steht auf der Seite von Sarai: Hagar ist eben doch nur Sklavin-Zweitfrau und Sarai behandelt sie auch so. Da rennt Hagar fort in die Wüste. Ob das kopflos ist oder wohlüberlegt, ob sie bei einem anderen Nomadenstamm als Mutter mit Kind hoch willkommen wäre oder nicht, wissen wir nicht. Aber diese Äusserlichkeiten sind egal: wir wissen, wie Hagar selbst die Situation **bewertet!**

2. „Gott-sieht-mich“. Als Hagar an der Quelle sitzt und nachdenkt, wie es weitergehen soll, spricht sie jemand an. Und nach dem Gespräch ist alles anders: Hagar geht zurück zu Sarai und Abram und erzählt dort, was ihr passiert ist. Was die Sklavin Hagar erzählt, ist uns erhalten, auch wenn Sarai und Abram das natürlich in ihre eigene grosse Geschichte einbauen. Aber der Kern, der Bericht der Sklavin Hagar, warum sie zurückgekommen ist, ist erhalten. Wie es damals üblich ist, fasst Hagar ihre beiden Kernaussagen in zwei Namen zusammen: Hagar nennt ihren Gesprächspartner in der Wüste Ēl-rōṯ, „Ēl-sieht-mich“, wir würden sagen „Gott-sieht-mich“. Und sie nennt ihren Sohn Yišma‘-Ēl, „Ēl-hört“, also „Gott-hört“. Damit bezeugt sie: Gott hat mich gesehen, Gott hat mich gehört. Nein, nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart: Gott sieht mich, Gott hört mich. Jetzt und immer. – Warum redet Hagar von dem „**Gott sieht mich**“? Sie hat verstanden, dass es nicht nur das Dreieck Hagar, Sarai und Abram (und ihre Kinder) gibt, aus dem sie ausgebrochen ist. Sondern, und das ist ihre erste Erkenntnis: In dieser Dreiecksbeziehung sieht Gott mich. Nicht nur die Herrin und den Herrn, Sarai und Abram, sondern auch mich Dienerin Hagar. Vordergründig ändert das nichts an der Dreiecksbeziehung. Aber es gibt dieser Beziehung eine neue Dimension: alle drei stehen wir, alle gleich, vor Gott. **Und Gott sieht uns alle drei an. Gott sieht uns alle drei gleich freundlich an. Gott nimmt uns alle drei wirklich wahr. –**

„Gott sieht mich“. Ich bin nicht versteckt, ich bin nicht im Schatten, sondern ich bin auch im Licht. **Ich bin im Licht.** Lasst Euch das einmal auf der Zunge zergehen, dann im Kopf aufnehmen, und langsam-langsam ins Herz sickern: Ich bin im Licht. – Jetzt sagt Ihr vielleicht: Wenn ich in der Wüste bin und ein Mächtiger schaut mich an – das ist sehr beunruhigend, sehr gefährlich. Und es schaut mich ja nicht irgendeiner oder irgendeine an, sondern der Schöpfer von Himmel und Erde. Bin ich da schön genug, gut genug, stark genug? Ach wisst Ihr: so ganz alleine in der Wüste spielt das für Hagar keine Rolle – es ist einfach so egal, **worauf** sie sich **was** einbildet. Und es ist auch bei uns ganz egal, liebe Geschwister: unsere armseligen Selbsteinschätzungen und Selbstüberschätzungen spielen vor Gott überhaupt keine Rolle, sind einfach ganz egal. Wichtig ist: **Gott sieht mich – ich bin im Licht.** Noch bevor wir unseren ersten halben Schritt auf Gott zutun – Gott ist schon da. John Wesley nennt das „die vorausseilende Gnade“ Gottes: Gottes Gnadenlicht ist schon da, bevor wir auch nur ansatzweise anfangen zu denken, und zu handeln. – *Er sagte: Hagar, Sarais Dienerin, woher bist du gekommen und wohin willst du gehen? Sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich geflohen. 9 Da sagte Yahwehs Bote zu ihr: Geh zurück zu deiner Herrin und lass sie Dich nur schlecht behandeln.* – In dem Moment, wo wir diese Gnade annehmen (im Kopf aufnehmen und uns ins Herz sickern lassen), passiert etwas mit uns: wir werden stark. So stark, dass Hagar die erste Aufforderung Gottes, akzeptiert und zurückgeht, auch wenn Sarai sie vielleicht unfreundlich behandeln wird. Das heisst nicht, dass wir immer zurückkehren sollen – nein, manchmal sollen wir auch ausbrechen und es gibt genug Aufbruch in der Bibel! Nein, es heisst: die vorausseilende Gnade macht uns so stark, dass wir den Problemen ins Auge schauen können, dass wir unsere Probleme wirklich anpacken können.

3. „Gott-hört“. Aber Gott sieht Hagar nicht nur, sondern hört auch, was sie sich in ihrer schwierigen Situation wünscht. Und verspricht, ihren Wunsch zu erfüllen, ja überreich zu erfüllen. Im alten Plan von Sarai und Abram hatte Hagar unfreiwillig eine schwierige, eine zwiespältige Rolle: stark als Mutter von Abrams Kindern und schwach als Sarais Sklavin. Im neuen Plan Gottes spielt Hagar selber mächtig mit: als Mutter eines Mannes, der frei ist wie ein Wildesel und sich mit allen seinen Brüdern anlegt. Ihre schwache Ohnmacht wird zur starken Freiheit. – *10 Und Yahwehs Bote sagte zu ihr: Ich geb dir so viele Nachkommen, sodass man sie wegen ihrer grossen Zahl nicht einmal zählen kann. 11 Und Yahwehs Bote sagte zu ihr: Du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, den sollst du „Ēl-hört“ (Yišma‘-Ēl) nennen, denn Yahweh hat dein Elend gehört. 12 Er wird ein Wildesel sein, ein Mann, dessen Hand gegen jeden und jedes Hand gegen ihn erhoben ist, und er wird vor allen seinen Brüdern wohnen.* – Vergesst nie: Wenn Ihr jetzt ohnmächtig seid, hört Gott Euer inneres Weinen und erfüllt Euch Eure Wünsche auf ganz unerwartete, ganz anders, als Ihr Euch das jetzt ausmalt. – Bitte, formuliert Eure Wünsche jetzt und bringt sie vor Gott. Er hört Euch und wird sie erfüllen, wenn auch vielleicht ganz anders, als Ihr meint.

4. „Gott-sieht-MICH“. Hagar kehrt zurück. Sie erzählt Sarai und Abram, dass Gott sie in der Wüste überzeugt hat zurückzukommen. Sie bringt ihren Sohn auf die Welt, sie gibt Abram weiter, welchen Namen er ihm als Vater geben soll, und Abram nennt den Kleinen Yišma‘-Ēl „Ēl hört“. Dann wiederholt sich die Geschichte: Sarai bekommt zur allgemeinen Überraschung doch noch selber einen Sohn, Sarai und Abram schicken Hagar und den 14jährigen Yišma‘-Ēl endgültig fort, Hagar begegnet in der Wüste nochmal Gott und Yišma‘-Ēl wird schliesslich ein starker Mann – aber das ist eine andere Geschichte. – *7 Da fand Yahwehs Bote sie bei der Wasserquelle in der Wüste, bei der Quelle am Weg nach Schur. Er sagte: Hagar ... 13 Und sie nannte Yahweh, der mit ihr redete, Ēl-rōṯ, „Ēl-sieht-mich“, denn sie sagte: Hier hab ich wirklich hinter dem hergesehen, der mich gesehen hat. 14 So heisst der Brunnen Be’ēr la-Ḥayy-rōṯ, „Der Brunnen des der-Lebendige-sieht-mich“.* – Solange Hagar lebt, nennt sie Gott Ēl-rōṯ, „Gott-sieht-mich“. Das heisst: Gott hat mich gesucht und gefunden – das will ich bezeugen. Er ist der Ḥayy-rōṯ, „Der Lebendige sieht mich“ – das hat mein Leben verändert. Das hat mein Leben geprägt. Hört Ihr, wie Hagar Euch über all die Jahrtausende hinweg bezeugt: Gott hört, Gott sieht mich und Dich. Der Lebendige sieht mich und Dich. – Andreas Kaplony